

Laibacher Zeitung.

N^o. 298.

Samstag am 31. December

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionshämpe!“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Einladung zur Pränumeration für das Jahr 1854 auf die „Laibacher Zeitung“.

Pränumerationspreis für Laibach, im Zeitungscomptoir abgeholt: ganzjährig 11 fl., halbjährig fl. 5. 30.
ins Haus zugestellt 12 „ „ „ 6 —

Mit Post portofrei zugesandt 15 „ „ „ 7. 30.

Um keine Störung in der Zusendung eintreten zu lassen, werden die auswärtigen P. T. Abonnenten besonders aufmerksam gemacht, ihre Bestellung ungesäumt machen zu wollen, und daher gebeten, die Pränumerationsgelder im vollen Betrage portofrei einzusenden. — Die ausführliche Pränumerations-Ankündigung ist in den Beilagen dieser Zeitung wiederholt abgedruckt worden.

Laibach im December 1853.

J. v. Kleinmayr & Sed. Bamberg.

Zeitungs-Verleger.

Ämtlicher Theil.

S. k. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. December d. J. zum Bischofe von Cattaro den Domprobst an dem dortigen Cathedralcapitel, Dr. Vincenz Zubranich, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat zu Finanzrätben bei der Finanz-Procuratur für das Königreich Ungarn zu ernennen befunden: den Finanzrath der k. k. österreichisch-böhmischen Finanzprocuratur, Dr. Hermann Gödel, den provisorischen Ausbills-Referenten bei dem Pesther Districts-Oberlandesgerichte, Dr. Alois Alch, die Fiscale bei dem ungarischen Causarum regalium Directorate, Andreas Bajay, Joseph Koczán und Johann Kossalko und den Ausbills-Referenten bei dem genannten Directorate, Dr. Nicolaus v. Khorovszky.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXI. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter
Nr. 185. Kundmachung der k. k. Statthalterei für Krain vom 2. December 1853 wegen Bemaunung der Krainburger Brücke an der Ranker-Kapler Straße.
Nr. 186. Umlaufs-Verordnung der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain vom 9. December 1853, betreffend die Stämpelbehandlung der Berechtigungs-Urkunden zum Betriebe von Gewerben, Unternehmungen, Erwerbsgeschäften, oder zur Vornahme einzelner, eine besondere Befugniß bedürfender Erwerbsacte.

Laibach, am 31. December 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Von der türkischen Gränze, 23. December. Aus Braila wird über den Vorgang bei Matschin folgendes Nähere berichtet:

Am 11. December waren nur zwei russische Kanonenschaluppen gegen Matschin zu aufgebrochen, aber am 12. sind 3 andere Donauischaluppen nebst zwei Dampfschiffen ebenfalls dahin abgefahren. Unter den Schaluppen befanden sich auch die fürstlich walachischen. Der nächste Zweck dieser von General Engelhart unternommenen Expedition war die Zerstörung

der türkischen Strandbatterien von Matschin. Das Bombardement war beiderseits sehr heiß, und dauerte am 13. bis am Abend, zu welcher Zeit dann ein Dampfboot nach Braila zurückkehrte. Am 14. ist die Schlacht neuerdings angegangen.

Unter dem Schutze der Kanonen erzwangen zwei russische Bataillons die Ueberfahrt auf das rechte Donauufer, aber die Russen mußten am Ende wieder auf ihre Donauschaluppen zurückkehren, jedoch erst, nachdem zwei türkische Batterien zerstört waren. Ein einziger Brief bemerkt ganz kurz, General Engelhart sei am Kopfe verwundet worden. (?)

Die Russen haben seit Kurzem auch die fürstl. walachische Donauinsel vor Braila besetzt. In Braila ist eine russische Proclamation erlassen worden, in welcher die Bevölkerung zwar über den bevorstehenden Kampf benachrichtigt, jedoch damit beruhigt wurde, daß in Braila gar nichts zu befürchten sei.

Ein anderer Correspondent aus Braila, v. 16. meldet: Nach 16 Stunden heißen Kampfes ist es den Russen gelungen, die Strandbatterien zu zerstören. Aus Braila wagt sich Niemand heraus. Heute heißt es, am 24. d. M. soll sich die Armee, welche hier in Galacz steht, in Bewegung setzen und die Donau überschreiten.

Die von der „Kronstädter Ztg.“ gebrachte Nachricht von dem Braude in Matschin muß, nach unseren verläßlichen Berichten aus den Donaufürstenthümern dahin berichtigt werden, daß ein Theil der außerhalb Matschins stehenden Warenmagazine von den Russen in Brand gesteckt worden ist. Waren im Werthe von etwa 15.000 fl. C. M., zum größten Theil christlichen Handelsleuten von Braila angehörig, sind dabei zu Grunde gegangen.

Die falsche Nachricht von der Zerstörung Braila's stammt aus dem Munde eines Brailaer Getreidespeculanten, der nach Triest zu Einkäufen sich begibt. Eben so wenig bestätigt sich der angeblich auf den 18. d. festgesetzte Donauübergang der Russen auf 4 Stellen. Bei der gegenwärtigen Stellung der Heere muß es erst zwischen Krajowa und Kalafat zu einer ernstlichen Schlacht kommen; gut unterrichtete Personen glauben, daß der den Russen heilige Weihnachtssabend, 24. Dec., die Entscheidung für die Walachei und deren Lage im gegenwärtigen Kriege bringen werde.

Die Landstraßen in der Walachei sind durch das milde Wetter unwegsam geworden, aber dennoch ist die ganze Armee in Bewegung. Die nächsten Tage bringen sicherlich wichtige Vorfälle.

Nach einem Schreiben aus Bukarest vom 20. d. fuhr am 17. der russische Dampfer „Pruth“ von Galacz gegen die türkische Seite und eröffnete eine kurze Kanonade auf die türkischen Gebäude, welche dort liegen, und unter dem Namen Gazatoka bekannt sind. Ein Haus gerieth dabei in Brand. Dasselbe Manöver wiederholte der „Pruth“ auf mehreren Punkten seiner Fahrt zur Pruthmündung, wo er mit den beiden von den Affairen bei Matschin zurückgekommenen Dampfern Posto faßte. Die Truppensumarchmärsche dauern fort. Am 23. ist eine ganze Brigade zum Armeecorps in die kleine Walachei abgegangen. Nicht nur Bukarest allein, sondern auch die nach Budesti führende Straße wird verschanzt und besetzt. An Verschanzungen des besetzten Bagers bei Budesti wird noch immer gearbeitet. Die Türken haben seit der Affaire vom 13. d. bei Tuletscha-Matschin etwa 10.000 bis 12.000 Mann concentrirt.

Die von dem Wiener Correspondenten der „Allg. Ztg.“ gebrachte Mittheilung, daß die Behauptung einiger Journale, die moldau-walachischen Truppen seien der russischen Armee einverleibt worden, eine böswillige Erfindung ist, und daß diese Milizen nur zum inneren Dienste verwendet würden, verdient keinen Glauben, denn selbst die „k. k. Wiener Ztg.“ meldete aus Bukarest vom 23. November, daß die Gränzwahe (ein Theil der Milizen) bereits activ se und gemeinschaftlich mit den Russen kämpfte. Auch der Correspondent der „Wiener med. Wochenschrift“, ein Mann, der als Arzt in der Moldau dient, und andere verläßliche Correspondenzen (darunter jene der „Oesterreich. Correspondenz“, die den Abmarsch der walachischen Artillerie von Bukarest nach Braila meldet) dementiren den Correspondenten der „Allg. Ztg.“

Aus Sebastopol sind Berichte vom 10. d. hier eingetroffen, welche einen Zweifel aussprechen, daß der gefangene türkische Admiral, Osman Pascha, genesen werde. An seinem Fuße sind bereits zwei Operationen, von denen jede mit Lebensgefahr verbunden war, vorgenommen worden. Die Montursstücke, Mäntel, Tornister, Schuhe u. dgl. der zu Sebastopol gefangen gehaltenen Türken tragen beinahe durchgehends den Marceller Stämpel.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz will „la Presse“ Berichte aus Erzerum haben, denen zu Folge ein armenischer Fürst Leo sich an die Spitze eines ansehnlichen Corps von Freiwilligen gestellt habe, und mit diesem auf Erivan zu marschiren im

Begriffe ist. Die Nachricht dieser neuen Demonstration soll eine gewisse Aufregung gegen die Russen unter der armenischen Bevölkerung hervorgerufen haben, welche ohnehin wegen der Verhaftung ihres Patriarchen Marfes V. sehr unzufrieden ist. Der Fürst Leo von Armenien soll erst im Jahre 1846 von den Russen des Landes verwiesen worden sein, und hofft jetzt wahrscheinlich triumphierend (!) in seine Vaterstadt zurückkehren zu können.

„Times“ und „Chronicle“ führen eine Sprache, die nach Sturm klingt; die Vereiztheit ihrer Ausdrucksweise ist groß. Das Peelitenblatt läßt plötzlich seine kunstvollen Paraphrasen und hypothetischen Verlausulirungen fallen, und sagt: „Die Zeit ist gekommen, zu handeln, und kräftig zu handeln. . . Wir hatten bisher die Achtung der Welt, und unser Ruf steht auf dem Spiele.“ Wir mögen noch auf den Beistand der deutschen Mächte hoffen — wir werden ihn gewiß sehr gerne annehmen — aber ihr Zögern und Schwanken darf uns nicht länger hemmen und hindern.“ In einem zweiten Artikel macht „Chronicle“ das Geständniß, daß „bisher die Gegenwart der Flotten im Bosporus, weit entfernt, den Türken ein Schirm und Schutz zu sein, eine Salami- tate für sie war.“

Die „Times“ ist plötzlich wieder ganz türkisch geworden und kritisiert das russische Siegesbulletin in den schärfsten Ausdrücken. Die russische Aussage selbst zeige für den wunderbaren Heroismus der Türken bei Sinope und lasse den Jubel über einen durch List und ungeheueren Uebermacht errungenen Vortheil als unritterlich erscheinen. Die „Times“ verdammt ferner die Unthätigkeit der Flotten nach der Hiobspost; denn da die Russen bis zum 2. d. in Sinope blieben und nicht vor dem 4. nach Sebastopol kamen, so wäre die von Dundas vorgeschlagene Repressalie leicht ausführbar gewesen, so daß man in London durch denselben Courier von dem russischen Angriff und der verdienten Züchtigung zugleich Kunde erhalten hätte. Doch sagt sie diesmal nicht, daß General Baraguay d'Hilliers die Expedition hintertrieb, da man in London allgemein die Schuld auf Lord Stratford schiebt. Die Schlussfolgerung der „Times“ ist, daß eine definitive Kriegsalianz mit Frankreich geboten sei; denn ehe eine „bestimmte und genaue Uebereinkunft dieser Art den Zweck und die Grenzen der Feindseligkeiten gegen Rußland feststelle, werde die Türkei an dem materiellen Beistande, und Frankreich an der Mitwirkung Englands zweifeln können, England selbst aber nicht wissen, ob es sich im Kriege oder Frieden befinde.“ Das Einlaufen der Flotten sei jetzt eine unvermeidliche Nothwendigkeit geworden, und werde wahrscheinlich zu einem Zusammenstoß mit den Russen führen. Wenn der Kaiser von Rußland nicht Lust habe, seine Kriegsschiffe in Sebastopol einzusperren, werde er wohl offen mit den westlichen Mächten brechen. Sie („Times“) bereue die lang hinausgeschleppten Vermittlungsversuche nicht, allein es hänge ihr nicht vor der ultima ratio. (Wanderer.)

Oesterreich.

* Wien, 28. December. Die zur Belohnung lang und treugeleisteter Dienste der Unteroffiziere und Soldaten der k. k. Armee erlassene allerhöchste Verordnung, womit der Uebertritt der eben Gedachten in Civildienste in angemessener Weise geregelt wird, ist ein eben so schönes als erfreuliches Merkzeichen der edelsten landesväterlichen Fürsorge für das Wohl jener Braven, welche die schönste und kräftigste Zeit ihrer Lebens, ihre Gesundheit, ihr Blut dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatten, die am Ziele ihrer Dienstperiode angelangt und herausgerissen aus ihren früheren Lebenskreisen und Beschäftigungen, unlösbar ein großes und nobles Anrecht an die Dankbarkeit der Gesamtheit besitzen.

Der Zweck der in Rede stehenden Verordnung ist, Rechnung zu tragen dieser Erkenntnis und den sie begleitenden Gefühlen, und geeignete Mittel ausfindig zu machen, damit nicht Jene, die doch in ganz besonderem Maße Berücksichtigung verdienen, durch die Ungunst äußerer Verhältnisse und namentlich durch die Schwierigkeit, sich in einem neuen Be-

rufsreise heimisch zu machen und festzustellen, selbst dann zu Noth und herben Entbehrungen verurtheilt werden, wenn ihre physischen und intellectuellen Kräfte immerhin noch zu angemessenen Dienstleistungen hinreichen.

Dies ist der milde und fürsorgliche Gedanke, welcher die a. h. Verordnung vom 19. Dec. dictirte. Hiernach bleiben sämtliche Diener- und Manipulationsposten bei k. k. Aemtern und vom Staate errichteten oder auch nur theilweise dotirten Anstalten, sowie die dem unteren executiven Dienste angehörigen Posten bei den Staatseisenbahnen, Posten, Telegraphen, Bergwerken, Forsten, Salinen- und Aerialfabriken, zu welchen, außer der Kenntniß des Lesens, Schreibens und Rechnens, nur eine practische Einübung in die besonderen Dienstverrichtungen erforderlich ist, den betreffenden Kategorien für die Zukunft ausschließlich vorbehalten. In der Regel sollen die Anstellungen zunächst bloß in der ersten Anstellungsstufe erfolgen; es ist jedoch bei besonders verdienstvollen Individuen darauf Rücksicht zu nehmen, daß ihnen Posten verliehen werden, welche die Möglichkeit einer Vorrückung darbieten; Unteroffiziere von ausgezeichnete Conduite und Dienstleistung können ausnahmsweise sofort in höhere Dienstposten jener Art untergebracht werden. Das k. k. Armeecommando hat sich vorbehalten, dergleichen hervorragend verdienstliche Individuen den obersten Behörden speciell namhaft zu machen. Um die Evidenzhaltung sowohl der für Militärs bestimmten Posten als der dazu berufenen Aspiranten entsprechend zu centralisiren, wird in Wien eine dem Armeecommando unterstehende Commission aus Repräsentanten der höchsten Behörden gebildet. Um es den Militärs möglich zu machen, sich auch schon während ihrer activen Militärdienstleistung die nöthige Vorbildung für die von ihnen aspirirten Dienstposten anzueignen, kann selben ein angemessener Urlaub mit Beibehaltung der systemmäßigen Bezüge unter Beachtung nöthiger Vorschriften zur Verhütung jedes unstatthafter Mißbrauches bewilligt werden. Die demal geltenden Vorschriften bezüglich der Einrechnung der Militärdienstzeit, dann hinsichtlich der Versorgung der in derlei Civilbedienstungen übergetretenen Unteroffiziere und Gemeinen, bleiben aufrecht. Den Gemeindeorganen wird gleichfalls zur Pflicht gemacht, bei den von ihnen zu verleihenden Anstellungen die in dieser Verordnung bezeichneten Militärs zu berücksichtigen, und es sind insbesondere zu den Stellen des Feld- und Waldaufsichters, des unteren Marktes, Straßen- und Sicherheitspersonals vorzugsweise ausgediente Unteroffiziere und sonstige Militärs zu wählen. Die Beobachtung auf gediente Militärs auch von Seite größerer Privatinsstitute, Gesellschaften, Industriunternehmungen u. v. w. gehören, wird denselben zum Verdienste gerechnet werden. Bei künftiger Genehmigung solcher Vereine und Gesellschaften ist die Berücksichtigung der sich um eine Stelle bewerbenden und dazu qualifizirten Militärs der gedachten Kategorie vor anderen Bewerbern als Verpflichtung in den Statuten einzuschalten.

Wir sind auf das Festeste überzeugt, daß diese humanen, im Geiste allerhöchster Gnade und Huld erlassenen Bestimmungen den freudigsten Beifall allerwärts finden, und namentlich den Braven, deren zukünftiges Loos dadurch so befriedigend festgestellt erscheint, zur höchsten Befriedigung gereichen und begeisterte Gefühle des Dankes und unwandelbarer Ergebenheit in ihren Herzen erwecken werden.

* Das Posttrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post ist im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium vom 1. Jänner 1854 an, in den nachbenannten Kronländern und Bezirken in folgender Weise festgesetzt worden: für Niederösterreich mit 1 fl. 8 kr.; Oberösterreich 1 fl. 6 kr., Salzburg 1 fl. 8 kr., Steiermark 1 fl. 6 kr., Kärnten 1 fl. 6 kr., Böhmen 1 fl. 4 kr., Mähren und Schlesien 1 fl. 4 kr., Galizien mit Einschluß von Krakau und der Bukowina 1 fl.; Tirol 1 fl. 10 kr.; den Pesther, Preßburger und Oedenburger Postbezirk 1 fl. 8 kr.; den Kaschauer Postbezirk 1 fl.; den Großwardeiner

Postbezirk 1 fl.; die serbische Wojwodschast und das Temescher Banat 1 fl. 6 kr.; den Montanbezirk (croatisch Littorale) und den Oguliner Regimentsbezirk 1 fl. 8 kr.; den Ottokaner und Vicaner Regiments- und Zengger Communitätsbezirk 1 fl. 10 kr.; den übrigen croatisch-slavonischen Postbezirk 1 fl. 6 kr.; Siebenbürgen 1 fl.; das Küstenland 1 fl. 8 kr.; Krain 1 fl. 6 kr. Die Gebühr auf einen gedeckten Stationswagen wird auf die Hälfte, und für einen ungedeckten auf den vierten Theil des für ein Pferd und eine Post entfallenden Rittgeldes festgesetzt.

* Die nach Oesterreich gelangenden Exemplare der zu London und Paris erscheinenden lithographirten Correspondenzen sind einer Verfügung des Handelsministeriums zu Folge gleich anderen politischen Zeitungen des nicht zum deutsch-österreichischen Postvereine gehörigen Auslandes, nach §. 20 des Gesetzes vom 6. September 1850, der Stempelabgabe zu unterziehen.

* Wien, 29. December. Der Bericht der Handelskammer in Klagenfurt für 1852 bringt über die landwirtschaftlichen Verhältnisse Kärntens folgende Daten. Kärnten mit einem Flächenraum von 179-55 Quadratmeilen, besitzt nur 21 1/2 Quadm. (215.507 Joch) Ackerland; der Ertrag kann höchstens mit 2,000,000 Mepen angenommen werden. Es erscheint daher die Viehzucht als die erste und wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft. Das Zuchtvieh, von schöner Race, bildet einen Handelsartikel nach Oesterreich; das Mastvieh wird nach Italien, Tirol und Triest gebracht. Die Pferde- und Zucht ist eine äußerst wichtige Quelle des agrarischen Wohlstandes; der Bedarf an Zugpferden für den inneren Verkehr wird vollkommen gedeckt. Reitz-, Kutsch- und Fuhrpferde bilden einen beträchtlichen Handelsartikel, namentlich nach Italien.

Die Biene- und Zucht wird in den Haidegegenden am stärksten und regelmäßig betrieben, u. z. im slavischen Theile Unterkärntens und im unteren Gailthale. Wachs und Honig deckt den Bedarf des Landes.

— Ge. Maj. der Kaiser Nicolaus hat dem Fürsten Daniel von Montenegro ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an die in Nothstand gerathenen Einwohner einiger Districte Montenegro's übersendet.

— Die Abreise des k. k. österr. Gesandten in St. Petersburg, Herrn Grafen Esterhazy, von hier auf seinen Posten, welche gestern stattfinden sollte, ist um einige Tage verschoben worden.

— Im gegenseitigen Einverständniß zwischen Oesterreich und Rußland wurde, um die Karten der limitrophen Gegenden beider Staaten in genaue Uebereinstimmung zu bringen, in letzterer Zeit eine Verbindungs-Triangulation vorgenommen, die nun der Vollendung nahe ist. Diese und andere mit größter Genauigkeit durchgeführten Verbindungsvermessungen berechtigen zu der Hoffnung, daß Europa in Kurzem einer und derselben geodätischen Operation unterzogen sein werde. Ein sehr interessantes Resultat, das durch die erwähnte Triangulation gewonnen wurde, ist, daß die Ostsee und das adriatische Meer gleich hohe Spiegel haben, wie dieß auch von andern Meeren gegen frühere Annahmen bereits erwiesen ist.

— Die „Austria“ bemerkt: „Um einen Begriff davon zu bekommen, mit welcher blinden Gebässigkeit gewisse Freihändler an der Spree und Elbe gegen die österreichisch-deutsche Zolleinigung agitiren, lohnt es sich doch, einen Berliner Brief in der „Hamburger Börse“ vom 23. December zu lesen. Der Zollverein wird dort, nur um böses Blut zu machen, bereits als Oesterreich völlig unterworfen dargestellt, das Ziel der Darmstädter Coalition sei schon jetzt mit unerwarteter Schnelligkeit mehr als erreicht, und Wien! Wien! der allgemeine und freudige Ausruf in dem süddeutschen Lager. Was daraus für Preußen folge, brauche nicht weiter entwickelt zu werden; seine Freiheit und Unabhängigkeit in allen Zoll- und Handelsachen sei verloren; es habe sich von Oesterreich vollkommen überflügeln lassen. Das der Abschluß dieses Jahres. Nun aber kommt die pfiffige Rußanwendung — und ex ungue leonem.“

„Es kann unter diesen Umständen nur gewünscht werden, daß Hamburg und Bremen ihre freie Stellung nicht aufgeben und sich nicht zu Binnenhäfen des österrichischen Zollvereins machen lassen, denn sie würden dadurch unfehlbar ihre schöne Stellung als vermittelnde Plätze des Welthandels einbüßen und aufgeben.“

— Ueber die Richtung, welche die von Verona nach Vopen zu erbauende Eisenbahn einschlagen wird, erfährt man Folgendes: Die Bahlinie geht, der Tracirungskarte zu Folge, bei Vopen von dem auf dem rechten Eisafußer zu stehen kommenden Bahnhofs aus, setzt unweit der jetzigen Brücke über die Eisaf, zieht sich von da in einer Curve gegen Vifers, und zieht sich von da in einer ziemlich geraden Richtung bis nach von dort in einer ziemlich geraden Richtung bis nach Gmund, wo die Bahn auf das rechte Eisafufer übergeht. Dieses Ufer verfolgt sie bis St. Michele, wo sie unterhalb des Noceinflusses wieder auf das linke Ufer tritt und von da hart an demselben über Trient, Roveredo, letzteres etwas links lassend, und Alla nach Bolargne läuft. Von hier setzt sie, die stärkere Biegung des Flusses vermeidend, nochmals über die Eisaf und mündet in der Nähe von St. Lucia in den Veroneser Bahnhof ein. Bei Centa, Nomi und St. Marca werden Eisfurchschnitte nothwendig.

— Die Statthalterei in Venedig hat das Verfahren des Ingenieurs Herrn Zoli von Zoli veröffentlicht, nach welchem es gelingen dürfte, die Traubenkrankheit abzuwenden. Im October wird, nach Zoli, die Erde um den Stock der Rebe bis zur Entblößung der Wurzeln weggenommen und die kleinen Faserchen dieser bestrahlt; die Deffnung wird mit einem Gemenge von 1 Theil Holzasche und 2 Theilen Straßenstaub und das Ganze mit einem warmen Dünger bedeckt und durch den ganzen Winter bis Anfangs März belassen. Im October wird die Rebe beschitten und der von allen Schmaropferpflanzen gereinigte Rebestock wird ebenfalls mit einem Gemenge von 3 Pfd. Wasser, 2 Pfund Holzasche und 4 Unzen Straßenstaub mit einem Pinsel dicht an allen seinen Theilen bestrichen, am Fuße der Weinbecken wird ein Graben gezogen zum freien Laufe des Regens- und andern Wassers. Im März vor dem Aus schlagen der Triebe wird an trockenen Tagen der Boden tief umgearbeitet, im Monat Juni wird der Weinstock geschnitten und mit Straßenstaub bedeckt, dieß namentlich bei Sonnenaufgang.

— Die Unternehmung Platen, ein Ehrendenkmal in Ansbach zu errichten, hat eine feste Grundlage erhalten. Se. Majestät der König Ludwig, ein warmer Verehrer von Platens Dichtkunst, hat sich, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, aus ganz freiem Entschlusse erboten, das Erz zu einer Statue bei der Aufstellung dieses Denkmals zu schenken. Se. Majestät der König Maximilian habe sich mit Art und Weise der Errichtung dieses Denkmals, namentlich auch mit der Aufstellung desselben in der Stadt, anstatt im Hofgarten, vollkommen einverstanden erklärt, und es gewinne allen Anschein, daß diese Angelegenheit rasch gefördert werden wird.

— In Genua werden durch Zuschüsse des Wohlthätigkeits-Comité täglich gegen 12.000 Brote zu 30 Centimes für das Kilogramm an die Bedürftigen verabfolgt.

— Philadelphia hat seit dem vorigen Jahre eine medicinische Facultät zur Bildung junger Frauen. Die Anstalt, an der fünf Professoren unterrichten, von denen drei weiblichen Geschlechtes sind — auch die Anatomie wird von einer Frau gelehrt — erfreut sich bereits lebhafter Theilnahme.

— Ein Dubliner Blatt berechnet, daß in den Jahren 1848 bis 1851 nicht weniger als 2,972.000 Pf. St. von irischen Auswanderern in Amerika an ihre zurückgebliebenen Verwandten und Freunde übersandt worden, theils als Unterstützung überhaupt, größtentheils aber, um ihnen das Nachkommen über's Meer zu erleichtern.

Triest, 28. December. Das seit einigen Tagen herrschende stürmische Wetter, welches uns ein wahrhaft nordisches Schneegestöber als Christgeschenk bescherte, ist auch der Schifffahrt hinderlich. Der Lloyd-Dampfer „Arciduca Francesco Carlo“ mußte gestern gleich nach der Abfahrt von Vranco der Gewalt des Sturmes weichen, dahin wieder zurückkehren. (Tr. Z.)

Triest, 29. December. Die Getreidepreise sind in den venetianischen Provinzen leider neuerdings gestiegen; der Preis von fl. 9 für Mais ist gerade das Dreifache des gewöhnlichen Wertes, und die Noth allgemein sehr groß, weil auch die Weinlese völlig mißrathen ist, welche sonst wenigstens die Mittel lieferte, das mangelnde Getreide einzukaufen. Besonders aus den Niederungen an der Eisaf und dem Po kommen uns die traurigsten Berichte über das dort herrschende Elend zu, da der strenge Winter nicht einmal Tagelohnverdienst auf Feldern und bei den durch die Fürsorge der Regierung eröffneten Straßenarbeiten zuläßt.

Wir können uns dabei nicht der traurigen Betrachtung erwehren, daß das einzige Nahrungsmittel jener armen Classen (Mais) in der Wolachei fl. 3

pr. St. kostet, aber weil nie die Zeit des niedrigen Wasserstandes benützt wurde, um die Felsen am eisernen Thor zu sprengen oder einen Canal anzulegen, nicht heraus transportirt werden kann. Dasselbe gilt von Sissek, wo der Preis auf fl. 5½ steht, wo aber, obgleich die Seeküste so nahe, wegsame Communicationen fehlen.

Es ist in jenen Gegenden noch eine Welt aufzuschließen; dieß kann jedoch nur geschehen, wenn mit größter Energie an den bereits beschlossenen Communicationswegen (Schiffbarmachung der Sava bis Agram und Flügelbahn bis Steinbrück) gearbeitet wird.

Im Gemeinderath ist der Antrag genehmigt worden, daß das städtische 6procentige Anleihen von 420.000 Gulden prolongirt und zur Hälfte mit dem Schlusse des Jahres 1854, zur anderen Hälfte aber am Ende 1855 zurückgezahlt werde.

In Betreff des botanischen Gartens wurde das Anerbieten des Apothekergremiums, der Gemeinde gegen Erlegung von 10.500 fl. in dreijährigen Raten das betreffende Grundstück als Eigenthum zurückzustellen, insofern bevormundet, daß dadurch der botanische Garten nicht beeinträchtigt würde, weil er an einen andern Ort verlegt werden könnte. An der lebhaften Discussion, welche sich bei diesem Anlasse entspann, theilte sich auch der Herr Podesta, indem er seinen Vorstoß dem Vicepräsidenten Herrn Ritter von Minerbi übertrug. Endlich wurde einstimmig der Beschluß gefaßt: das gegenwärtige Grundstück, auf welchem der botanische Garten sich befindet, zu Gunsten des Apothekergremiums zu entlasten, und sich mit demselben, betreffend die Entschädigung für die von ihm vorgenommenen Verbesserungen des Grundstückes, ins Einvernehmen zu setzen, jedoch die Entfernung der Pflanzen nicht zu gestatten, vorläufig den botanischen Garten beizubehalten, und endlich den Herrn Podesta zu ersuchen, dem Gemeinderathe in dieser Beziehung binnen sechs Monaten Anträge vorzulegen. (Triester Ztg.)

Krakau, 26. December. Nach den hier eingegangenen Nachrichten aus dem westlichen Theile Galiziens wurden Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig auf der Reise nach Lemberg mit den unverkennbaren Zeichen der tiefsten Ehrerbietung und der ungeheuerlichsten Freude Seitens der Bevölkerung überall empfangen.

Allenhalben hatten sich die k. k. Behörden, das Officiercorps, die Geistlichkeit, die Schulschule und große Massen Volkes zur Begrüßung Seiner kaiserlichen Hoheit eingefunden, und alle jene Orte, welche Höchstdieselben, sei es in der Morgen- oder Abenddämmerung passirten, waren festlich beleuchtet, so namentlich die Städte Podgorze, Wieliczka und Koczycze.

Deutschland.

Berlin, 27. December. Am ersten Weihnachtstages Mittags verschied hier nach längerem Krankenlager der General-Lieutenant und Chef des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens Joseph Maria von Radowiz. Die vorläufige Beisetzung der Leiche findet mit militärischen Ehren am Donnerstag in der hiesigen katholischen St. Hedwigs-Kirche statt. Von dort wird die Leiche nach dem letzten Willen des Verstorbenen, wie es heißt, nach Erfurt gebracht und daselbst an der Seite seiner ihm vorausgegangenen Tochter beisetzt werden. Se. Majestät der König haben geruht, an die Witwe des Generals ein eigenhändiges Beileidsschreiben zu richten. Der Verstorbene hinterläßt zwei Söhne, von denen der älteste gegenwärtig im 31. Infanterie-Regiment zu Erfurt in Garnison steht.

General v. Radowiz, ursprünglich Offizier in der westphälischen Armee, ist aus kurfürstlich preussischen Diensten in die königliche Armee übergetreten. Die diesseitigen Ranglisten erwähnen seiner zuerst im Jahre 1824 und zwar als Capitän von der Armee zur Dienstleistung beim großen Generalstabe commandirt. In demselben Jahre fand dann seine Einrangirung in den großen Generalstab statt. 1828 Major im großen Generalstab, 1829 Chef des Generalstabes, der General-Inspection der Artillerie ad int. und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, 1836 preussischer Militär-Commissarius beim Bunde und dem großen Generalstabe aggregirt, 1838 Oberstlieutenant, 1840 Oberst, 1842 Bevollmächtigter bei der Militär-Commission des deutschen Bundes und außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den Höfen von Carlsruhe, Darmstadt und Wiesbaden, im Verbleib in diesen Missionen 1845 General-Major, ging er nach einer kurzen Zurückgezogenheit als Abgeordneter nach Frankfurt a. M. und erhielt 1849 auf sein Ausuchen als General-Lieutenant den Abschied. Vielsach in den parlamentarischen Kämpfen jener Zeit thätig und auf kurze Zeit im Herbst 1850 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, trat er erst 1852 wieder in bestimmte amtliche Thätigkeit zurück, als des Königs Majestät ihn durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. August jenes Jahres zum General-Inspecteur des Militärs

Erziehungs- und Bildungswesens ernannt und ihm die Ober-Militär-Examinations-Commission untergeordnet hatte.

München, 24. December. Das Geburtsfest Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth wurde heute im hohen Familienkreise auf die herzlichste Weise gefeiert. Se. Majestät der Kaiser überreichten Ihrer liebenswürdigen Braut ein prachtvolles, aus Blumen der seltensten Art gebundenes Bouquet, das ein kaiserlicher Hofgärtner gestern Abends aus Wien hierher gebracht hatte.

Carlsruhe, 21. December. Die Caplane Finneisen und Giani sind heute ihrer Haste entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Gestern sollte zu Versailles die ehemals dem Prinzen von Joinville zugehörige Domaine Ramcy dem Confiscations-Decrete gemäß versteigert werden. Da sich aber kein Meistbietender einfand, so konnte der Verkauf nicht vollzogen werden.

Man schreibt aus Lille und Valenciennes, daß im nördlichen Frankreich sich ganze Banden von Bettlern und verschämten Unglücklichen, die kein Obdach haben und daselbst oft unter den Thormäusen suchen, zu zeigen angefangen. In den Städten verhaspelt man sie, die Gefängnisse der Wachen dienen für die Nacht als Zufluchtsstätte, und des Morgens führt man sie an die Thore.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Dec. Das gestrige Cabinetconseil dauerte 5¼ Stunden! Kein Wunder, daß eine so lange Verhandlung die Glubbs mit tausenderlei Gerüchten füllte. Gewiß ist, daß weder Sir G. Grey, noch Lord J. Russell, noch Lord Palmerston sich des erwarteten Innern annehmen wollen; Lord Palmerston ist nach seinem Landsitze in Schottland zurückgekehrt. Alle drei Ablehnenden schüßen Gesandtenrückichten vor. So viel steht jetzt fest, daß man Anstrengungen macht, Lord Palmerston zum Wiedereintritt ins Cabinet zu bewegen. Durch den Telegraphen wissen wir, daß dieselben nicht fruchtlos waren.

Amerika.

Eine Bande von 200 Abenteurern hat sich in San Francisco auf der Brigg „Carolina“ eingeschifft, landete in La Plaz (in der mexicanischen Provinz Niedercalifornien), bemächtigte sich des Commandanten des Platzes, u. warf ihn ins Gefängnis, pflanzte ein Banner mit zwei Sternen auf und proclamirte die Unabhängigkeit der Provinz. Diese Nachricht hat die Bevölkerung von Mexico in große Aufregung versetzt, und man glaubt, daß Santa Anna diese Gelegenheit benutzen wird, um sich zum Kaiser auszurufen zu lassen. Man vermuthet, daß dieselben Freibeuter auch Absichten auf die Provinz Sonora haben.

Neueste Post.

Correspondenz.

Triest, 30. December.

— A. — Die letzte Correspondenz, die Sie in der „Laibacher Zeitung“ des scheidenden Jahres drucken lassen, soll gleichsam als ein guter Vorbote zu den künftigen Notizen Ihren Lesern sehr friedliche Nachrichten bringen.

Der Dampfer, welchen wir seit Dinstag hier aus Constantinopel erwarteten, langte nach einem stürmischen Wetter glücklich heute Nachts in unsern Hafen an, und brachte uns die günstigsten Nachrichten. Die vereinigten Flotten ankern immer ruhig im Bosphorus. Der neue Vorschlag der vier Großmächte ist so gut wie angenommen. Das Ministerium wird gewechselt werden und an die Stelle der Kriegspartei tritt jene des Friedens. Der Sieg der Russen in Sinope und in Asien entmuthigte die Kriegspartei und drückte den Fanatismus nieder. Die Friedlichgesonnenen armen leichter, und den Ministern wurde eine breitere Bahn eröffnet, um sich zu Friedensverhandlungen entschließen zu können.

In diesen wenigen Worten habe ich den ganzen Hauptstand der orientalischen Angelegenheit angedeutet, und glaube, diese Worte sind genügend, um neue Hoffnungen wecken zu können, daß nicht nur der Friede Europa's nicht gestört, sondern auch jener der streitenden Parteien geschlossen werden wird.

Weltliches und Provinzielles.

Laibach, am 30. December.

Aus Wippach wird uns über die große Kälte geschrieben, die daselbst am 25. d. herrschte; laut der geführten Vormeerkungen gab es seit dem Jahre 1823 dort keinen so kalten Tag, als der gewöhnliche war, an dem noch die kalte Vora mit ungewöhnlicher Heftigkeit tobte. — Auch in Laibach wird die Kälte immer empfindlicher, der Schnee liegt fast hoch. Gestern früh stand der Thermometer auf — 6° R.; heute 8 Uhr Morgens schon — 12° R.

Feuilleton.

Vaterländische Bücherschau.

II. Kurzgefaßte Geschichte der Steiermark, von Jos. Wartinger, subst. Landschafts- und Joanneums-Archivar. 3. vermehrte Schulausgabe gr. 8. Seiten 112. Graz Ferstl's Buchhandlung.

Wartinger ist der Veteran unserer noch lebenden heimischen Historiker; um sein unvergängliches Denkmal, das Münzcabinet und das Archiv des Joanneums, schlingt sich ein herrlicher Kranz, welchen ihm der Dank der Mit- — die Pietät der Nachwelt flechten. Wer in denzuletzt 30 Jahren die Geschichte der Steiermark gelernt, sie treu, bündig und bleibend gelernt hat — hat sie ursprünglich aus Wartingers Leitfaden, der schon in seiner ersten Auflage — ein treues, geistiges Bild des Verfassers — einfach, gediegen, wahr, schlicht, deutlich, vaterländisch, ehrlich erschienen ist. Wartinger hat unsere besten geschichtlichen Talente in Steiermark aufgefunden und geweckt — ohne ihn würde die Historie unseres schönen Landes höchstens das Vorrecht eben nur einiger Historiker desselben geblieben sein. Was Aquilin Cäsar, von Borau, für die Bibliotheken, Kindermann für Bedovrugte, Muchar für Gelehrte als Quellenstudium schufen, hat Wartinger in seiner Geschichte für Schule und Volk, also für Haus und Leben geleistet, und wenn die Geschichte der Steiermark nicht mehr Gemeingut geworden, als sie es eben ist, so trifft wahrlich nicht den rastlosen Wartinger, nicht seine Gleichgesinnten der Vorwurf — sondern nur die Steirer im Allgemeinen.

Die dritte Auflage, gedrängt, correct und bündig, läßt, in Bezug auf Verständlichkeit, in Bezug auf Vollständigkeit, nichts zu wünschen übrig. Der historische Rechtschreibung unserer wichtigsten Namen — des Landes und der Hauptstadt, wird hier vollkommen Rechnung getragen. Wenn das Z der richtige Laut für T und S ist, so ist das T im Worte Graz überflüssig, und wenn Steiermark eben ein deutsches und kein griechisches Land ist, so ist in seinem Namen das S und nicht das fremde Y — wie Wartinger es auch solgerecht in der Vorerinnerung aus Original-Urkunden in Herzog Ottokars Testament darthut, die richtige Schreibart. Nur der eckle Bopf slavischer Nachbetung des Fremden wird da freilich noch lange das deutsche — bey, sey, drey, frey, als griechischer Wurzel entsprossen, mit dem Bopfe des griechischen Y schreiben.

Das ganze Werk zerfällt, nach der Haupteintheilung der Geschichte der Steiermark, in 12 Perioden, in eben so viel Hauptabtheilungen, welche in 110 Paragraphen ein vollständiges Bild der Landesgeschichte, von den Ureinwohnern bis auf unsere Tage liefern. Vor allen ist die Geschichte der Cultur und der geistigen Entwicklung der Steiermärker reicher vertreten, als wir es in jüngster Zeit bei irgend einer Specialgeschichte unserer Nachbarländer fanden, die Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft bilden ein kleines Pantheon, das dem Sohne des Landes gewiß die innigste Achtung für die geistigen Leistungen seiner Heimat einflößen dürfte. Der §. 87 zeigt mit eben so viel Freimüthigkeit als Wahrheit die religiösen Parteien in unserer Heimat; der §. 88 ein männliches Ehre dem Ehre gebührt; der §. 96 und 97 geben Fingerzeige für ein noch unbebautes Feld — eine Kunst und Literaturgeschichte unserer Heimat, für welche sich aus Wartingers Schrift das Urtheil herausstellt: Die Steiermark war stets eine sichere Vormauer für Deutschland, ein treuer Hort der Habsburger — der Beschirmer der westlichen Bildung gegen die östliche Sündfluth der Barbarei — war ein Land, das nicht zurückblieb hinter seinen Nachbarn im Rechten und Guten.

Dr. Rudolf Puff.

Schreiben

des hochwürdigen Missionärs für Central-Afrika, Herrn Lucas Jeran, aus der Laibacher Diocese, vom 30. September l. J. aus Kairo.

(Schluß.)

Unsere Schiffsleute und Diener sind insgesammt Muhamedaner, es ertönen nicht die bekannten Namen: Joseph, Johann, Matthäus, sondern nur immer: Ali, Halil, Mahmud u. s. w. Sie sind nichtsdestoweniger gutherzige Leute, gegen uns sehr freundlich und artig, wiewohl sie sich oft unter einander in die Haare fahren, das man, würde man ihr Naturell nicht kennen, oft glauben sollte, es gehe auf Tod und Leben. Bei jeder Gelegenheit wollen sie ein Bakschisch (Geschenk) von uns haben, und um es zu erhalten, wenden sie Schmeicheltünste an. Wenn man diese Leute beten sieht, so kann man sich einer herzlichen Behemuth nicht erwehren. Christliche Seeleute hatte ich auf dem ganzen Wege von Triest bis Alexandrien niemals einen Engelsgruß weder beten gehört noch gesehen, obgleich es Dalmatiner waren, deren Herzensgüte sonst bekannt ist, um so häufiger aber hörte ich sie Fluchworte ausstoßen. Die Ungläubigen hingegen auf unseren Schiffen beten täglich. Der Reis (Schiffscapitän) schwört sich nicht, früh Morgens im Schiffe, oder wenn wir anhalten, an der Furth niederzuknien, öfters den Boden zu küssen, andächtig, langathmig und laut, daß es rings wiederhallt, Allah (o Gott) zu rufen; so betet Jung und Alt am frühesten Morgen; wenn wir kaum die Augen geöffnet, hörten wir schon ihr dumpfes Gemurmel. In unserer Reisegesellschaft befindet sich auch ein in der Nähe von Chartum wohnhafter Sklavenhändler, der aber sein Geschäft aufgegeben zu haben scheint. Eine gewisse Härte und Erbarmungslosigkeit sprach ihm aus den Augen; es ward mir immer unheimlich, wenn sich unsere Blicke begegneten. Gegen uns zeigte er sich jedoch auffallend freundlich; bei Tisch ließ er sich es recht angelegen sein, uns zu bedienen; was Moga sprach, suchte er zu verdolmetschen, wenn es auch für Araber und namentlich für ihn, als Sklavenhändler, nicht gar schmeichelhaft sein mochte, welche Absicht ihn aber bei seiner Handlungsweise leitete, konnte ich nicht enträthseln. In der Nacht vom 22. zum 23. September erhob sich auf dem Nil ein bedeutender Sturm, bei welchem es nicht ohne Unglück abging. Schon am Abende sank vor unsern Augen ein gescheitertes Schiff, von dem dann nur mehr das Vordertheil aus dem Wasser hervorragte; am frühesten Morgen segelten wir an einem umgeworfenen großen Schiffe vorüber, in dessen Nähe sich 6 — 8 Personen auf der seichten Furth befanden, vermuthlich Schiffsleute, die bald darauf dem Schiffe zuschwammen, während das übrige Personate sich in das nächste Dorf geflüchtet haben mochte; nach später eingezogenen Erkundigungen hatte hier ein Weib mit einem Knaben den Tod in den Willen gefunden.

Erst am 25. gegen halb 5 Uhr näherten wir uns Kairo, der Hauptstadt Aegyptens. Schon von ferne bemerkten wir drei colossale Pyramiden, welche sich kühn emporhoben, als Denkmäler vorchristlicher Jahrhunderte. Bald darauf erblickten wir die große, aus Alabaster aufgeführte Moschee Djamia-el Kallah, an der man schon seit 25 Jahren baut, die noch immer nicht vollendet ist und dem Wanderer von weitem schon den dort herrschenden Islam verkündet. Die Stadt ist groß, zählt viele, die Hausdächer überragende Moscheen und soll gegen 300.000 meist türkische Einwohner haben. Katholiken aus verschiedenen Gegenden gibt es gegen 10.000; sie besitzen sechs Gotteshäuser, unter denen die Nonnen- und Franziskanerkirche die bedeutendsten sein dürften, wiewohl letztere baufällig ist, weshalb man eine neue zu bauen begonnen hat. Der Franziskanerconvent zählt acht Patres und mehrere Laienbrüder.

Unter ihnen befindet sich auch ein Mährer, Namens P. Wenceslaus. Aus den finsternen Blicken, die

uns hier die Muhamedaner zuwarfen, wollte es mich fast bedünken, als hätten hier die Christen härtere Gebieter als zu Alexandrien; doch legte ich vielleicht zu großes Gewicht auf diesen Umstand, da der Muselman in der Regel keinen einnehmenden Blick hat; in seiner ganzen Haltung ist eine gewisse Trägheit bemerkbar; das Auge ist gewöhnlich nur halb geöffnet und blinzelt.

In den von schmutzigen Kindern vollgedrängten Gassen ist ein wahrer Pestgestank; kein Wunder daher, wenn in früheren Jahren, wo man noch weniger als jetzt auf Reinlichkeit sah, häufige Pestkrankheiten zahllose Opfer der Unreinlichkeit dahinkrafft. Wie es heißt, ist der jekige Pascha mehr für die Reinlichkeit besorgt, darum denn auch Pestanfalle seltener geworden sind. Noch vieles hätte ich zu schreiben und zu sagen, die Zeit läßt es jedoch nicht zu.

Abgerechnet einige kleine Unpäßlichkeiten, sind wir, dem Herrn sei gedankt, Alle gesund geblieben. Bei der uns demnächst bevorstehenden Abreise von Kairo sah sich der Herr Provicar veranlaßt, noch ein viertes Schiff aufzunehmen, um das ganze, ziemlich voluminöse Gepäck fortbringen zu können; unsere Mission gilt ja einem Volke, das an Leib und Seele gebildet werden soll, bei welchem man also einen Mißgriff in der Erziehung thun würde, wollte man das Leibliche unberührt lassen, und nur der geistigen Bildung Rechnung tragen. Die Kisten wurden bei der ägyptischen Mauth nicht durchgesehen, jene mit den Glocken konnten nirgends geöffnet werden und wir hätten sie bei der Menge von Geschäften beinahe in Alexandrien vergessen. Von den Glaswaren sind uns bloß drei Flaschen gebrochen, alles Uebrige ist unversehrt erhalten. Auch ein Schneider aus Steiermark wird sich von hier aus unserem Zuge anschließen, dergleichen ein Apotheker aus Ungarn, der jedoch seinen eigenen Geschäften nachgeht. Wir haben den Marienbaum und die Marienhöhle besichtigt. Die Hitze ist sehr drückend, bei Windstille fast unerträglich. Im Schatten sind 30° R. und an der Sonne 50°. — Unsere herzlichsten Grüße an Alle.

Jeran.

Philharmonische Gesellschaft.

Jener großmüthige Gönner der philharmonischen Gesellschaft und Verehrer der herzerhebenden, edlen Tonkunst, welcher der Gesellschaft das, im Feuilleton der „Laibacher Zeitung“ vom 24. l. M. dankbar erwähnte Geschenk von 150 fl. dargebracht hat, beehdte dem Director der philh. Gesellschaft zu demselben Zwecke abermals ein hundert und fünfzig Gulden, welche ebenfalls einweisen in der Sparcassa fruchtbringend hinterlegt wurden, und wofür dem hochherzigen Geschenkgeber im Namen der Gesellschaft der gebührende Dank hiermit dargebracht wird.

Insbefondere findet sich der austretende Gesellschaftsdirector verpflichtet, sowohl jenem hochverehrten Patrioten und Ehrenmitgliede, als auch allen übrigen P. T. hochschätzbaren Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft für das ihm, während des, mit dem heutigen Tage zu Ende gehenden Trienniums seiner Wirksamkeit als Gesellschaftsdirector geschenkte Vertrauen und für die bewiesene Theilnahme und Unterstützung verbindlichst zu danken.

Einige Aphorismen über Kunst und Theater.

(Von Carl Freiherrn v. Braun.)

Es gibt so viele Uebersetzer französischer und italienischer Opern, welche nicht allein von einer Partitur nichts verstehen, sondern auch beinahe gar keine musikalischen Kenntnisse haben und das vorliegende, oft sehr poetische Werk auch noch dazu beinahe wörtlich in ihr nur zu oft sehr schlechtes Deutsch übertragen. Dieser Unfug fällt dann dem einstudierenden Capellmeister, dem Regisseur und dem Sänger zur Last; welche sich oft Tage lang abarbeiten, um endlich durch Versehnung oder Abänderung der Worte einen oft noch größeren Unfug zu gebären.